

Spannender Blick in die Burghistorie

Grabungsarbeiten an der Rüdensburg abgeschlossen – ein Rundgang

■ Von Rebecca Weber
r.weber@sauerlandkurier.de

Arnsberg. Wie in einem „Dornröschenschlaf“ lag die Rüdensburg für viele Jahre gegenüber des Arnsberger Schlossberges. Wie mag es dort ausgesehen haben, als Ritter hoch zu Ross vor dem Burgtor standen oder der Burgherr von seinem Wohnturm aus auf die Bewohner herunterblickte? Viel Licht ins Dunkel haben in den vergangenen Jahren fundierte archäologische Untersuchungen unter Federführung des Büros für Burgenforschung von Dr. Joachim Zeune gebracht. Vor Kurzem wurden nun die Restarbeiten abgeschlossen. Rüdensburg-Experte Wolfgang Mohler erzählt et bei einem Rundgang mit dem SAUERLANDKURIER von der Arbeit, den Ergebnissen und den vielen neuen Fragen, die dadurch aufgeworfen wurden.

„Die größte Überraschung war für uns, dass das ursprüngliche Burgtor ganz anders gestanden hat, als angenommen, nämlich an der Ostseite in Richtung Walpkeal und Schützenhalle Muffrika“, berichtet Hobby-Burgenforscher Wolfgang Mohler. Daraufhin habe man den Boden ganz genau angeschaut und auch den ursprünglichen Burgweg von der Ostseite entdeckt, der mittlerweile wieder hergestellt ist und hinauf zur Burg führt. „Das bedeutet aber auch, dass das Burgtor in der 300-jährigen Geschichte der Burg einmal verlegt worden ist. Die große Frage lautet: ‚Warum?‘“

Das Tor war auf Pfortenbreite, also teilweise zugemauert worden und in den Schuttmassen begraben. Wolfgang Mohler erinnert sich: „An einer Stelle war ein kleiner Mauervorsprung zu sehen. Ich habe angeregt, dort zu graben und der ganze Bereich wurde mühsam freigelegt.“ Zum Vorschein kamen nicht nur die beiden Pfostenlöcher, an denen das große Burgtor befestigt war, sondern auch ein Schwellenstein und ein Teil der Ringmauer als ältester Baukörper der Burg, mit dreischaligem Mauerwerk, die die gesamte Burg umschloss. Sie verlief polygonal (mit elf Ecken) und war etwa sieben Meter hoch.

An der Ringmauer waren die Hauptbaumaterialien der damaligen Zeit wie wie örtlicher Kalkstein, gebrannter Kalk, Ruhsand und Lehm gut zu erkennen. Sind die alten



Die großen Eichenpfosten erinnern heute an das mächtige Burgtor. Fotos: Rebecca Weber

Mauerreste einmal ausgegraben, sind sie hochempfindlich, wie der Burgen-Experte betont: „Die Reste wurden authentisch abgemauert, um Stabilität zu erreichen. Dennoch dürfen sie nicht betreten oder erklettert werden.“

Das spätere Burgtor – welches lange Zeit als Haupttor angenommen wurde – fanden die Grabungsexperten schließlich an der Südseite der Burg. „Warum genau der Eingang verlegt worden ist, konnten wir nicht herausfinden. Aber ein wesentliches Argument in der damaligen Zeit – nämlich wenn der Burgherr sagt ‚Ich will es so!‘ – sollte man nicht unterschätzen“, so Mohler mit einem Augenzwinkern. In Auftrag gegeben hat den Burgbau wahrscheinlich Graf Bernhard II. von Werl zwischen 1050 und 1060.

Vom früheren Burgtor geht es im Bogen hinauf in den unteren Innenhof der Burg, zur Zisterne. Hier wurde das Regenwasser gesammelt, gefiltert und im Schöpfschacht zur Entnahme bereitgestellt. Auch für Schmiede und Schmelzofen wurden im Burgbereich Indizien gefunden.

Wohnturm zählt zu Standard einer Burg

Ein weiteres Stück führt der Weg hinauf zum Wohnturm. „Er verfügte wohl über ein Tiefgeschoss, mehrere bewohnbare Etagen mit hohen Balkendecken. Die Gesamtgröße der heizbaren Wohnfläche betrug wahrscheinlich rund 60 Quadratmeter“, schildert Wolfgang Mohler die gar nicht so komfortable Unterkunft des Grafen. „Der Wohnturm zählte genauso wie Saalbau und Kapelle zum Stan-

dard in einer damaligen Burg.“ Und so konnten auch für Existenz von Saal und Kapelle Rüdensburg Belege anhand von Mauerresten nachgewiesen werden. Am höchsten Punkt des Berges wurde die Kapelle in der Kernburg lokalisiert. „Die Bauform mit Chor und gemauerten Pfeilern im Innenraum deuten darauf hin, dass hier eine für



Bis zur offiziellen Fertigstellung im nächsten Jahr informieren kleine Hinweisschilder über die Ergebnisse der Grabungsarbeiten.

die damalige Zeit große Kapelle gestanden hat“, so Mohler, der Mitglied der Deutschen Burgenvereinigung ist.

Was jedoch bei den Experten Fragen aufgeworfen hat, ist die dicke Mauer, die über den Berg von Ost nach West führt und so auch den Grundriss der früheren Kapelle durchquert. „Es ist überliefert, dass 1102 das ‚Castrum Arnsberg‘ zerstört worden sein soll. Es ist wahrscheinlicher, dass es sich dabei um die Rüdensburg und nicht das spätere Schloss auf dem Berg gegenüber gehandelt hat“, erläutert Wolfgang Mohler mit Blick auf die überbauten Fundstücke.

Erschwert und in der Vergangenheit teilweise verfälscht wurden die Untersuchung durch Bombentrichter

aus dem Zweiten Weltkrieg, die den Viadukt verfehlt hatten. Die Krater stören die Befundsituation empfindlich und machen sie teilweise unmöglich, bedauert Wolfgang Mohler.

Indizien für die Existenz der Halle wurden an der Ostseite, unterhalb der Kapelle gefunden. Von diesem Punkt aus hatte der damalige Burgherr einen prächtigen Blick auf den gegenüberliegenden Schlossberg und die spätere Stadt, den auch Spaziergänger heute wieder genießen können. An der Südost-Seite der Ringmauer fanden die Experten außerdem Überreste eines Wirtschafts-/Wohngebäudes aus dem 11./12. Jahrhundert. Zu sehen sind Wände des als Halbkeller ausgelegten Untergeschosses, mit bemerkenswert kunstvoll gemauerten Lichtschlitzen.

All diese Funde sind nun durch das immense – zu großen Teilen ehrenamtliche – Engagement der Helfer, angefangen bei Wolfgang Mohler und dem Arnsberger Heimatbund, über die Stadt Arnsberg und das Büro für Burgenforschung von Dr. Joachim Zeune bis hin zu den finanziellen Unterstützern wie NRW-Stiftung und Landesarchäologie, für die Nachwelt festgehalten und für Spaziergänger und Touristen sichtbar gemacht. Etliche Stunden hat Wolfgang Mohler zusammen mit weiteren Ehrenamtlern auf der Burg verbracht: „Ich habe schon das Gefühl, dass ich jeden Stein hier oben selbst schon einmal in der Hand hatte“, sagt er grinsend und erinnert sich auch an manche Anekdote aus dieser Zeit. „So kam regelmäßig auf den vom Chef oft benutzten Satz ‚Da muss‘ mer scho noch tiefer runter ...‘ nur ein Ächzen und

Stöhnen der muskelkatergeplagten Helfer aus den Tiefen der Löcher und Gräben.“

Im Fazit von Dr. Joachim Zeune heißt es: „Die Rüdensburg zählt aufgrund ihres beträchtlichen Alters und ihrer verbliebenen Originalsubstanz zu den bedeutendsten Burgen Westfalens. Eine dritte Grabungskampagne wäre daher wünschenswert.“ Auch Wolfgang Mohler sieht an vielen Stellen Potential für weitere Grabungen, um weitere Fragen beantworten zu können. „Eine halbe Million Euro wäre dazu aber sicherlich von Nöten und das Geld ist nicht da.“

Daher gelten die Arbeiten derzeit als abgeschlossen, die Beteiligten erwarten im Winter den abschließenden Bericht der Archäologen. Im Frühjahr werde dann ein geführter Weg mit nummerierten Stationen und Infotafeln mit Informationen zu Geschichte und Grabungen eingerichtet. Bestandteil soll dann auch eine Schautafel mit einer virtuellen Burg sein: „Das gesamte Gelände wurde digital vermessen, so entsteht ein absolut maßstabsgerechtes Modell der Burg, wie sie damals ausgesehen haben könnte“, berichtet Wolfgang Mohler. „Die Burgruine soll sich im Ergebnis dem Wanderer wirklich als Ruine präsentieren und von Form und Inhalt her entsprechend der tatsächlichen Baugeschichte verständlich sein“, verdeutlichen die Beteiligten.

i Die Rüdensburg ist Teil der beliebten kulturhistorischen Wanderoute „Kurfürstlicher Thiergarten“. Ausführliche Grabungsberichte und weitere Informationen gibt es im Internet unter www.erlebnis-waldkultur-arnsberg.de

Hintergrund

- Vor 80 Jahren (1929-1930) sind bereits Grabungen erfolgt. Diese waren allerdings nach damaligem Zeitgeist auf bestimmte vorgegebene Erkenntnisse ausgerichtet. Ferner fehlten Auswertungsmöglichkeiten und wissenschaftliche Erfahrung. Darüber hinaus sind aus einigen historischen Funden falsche Schüsse gezogen worden.
- 1988 bis 1991 sind aufgrund der alten Ergebnisse weitere Aufmauerungen erfolgt, die falsche Erkenntnisse mit falscher Behandlung der Substanz und unzureichendem Schutz des Mauerwerkes verbunden haben.
- Von 2012 bis 2015 sind daher neue archäologischen Grabungen unter Beteiligung von Denkmalbehörde, Landschaftsbehörde und der Archäologie des LWL-Westfalen-Lippe erfolgt.



Von der Arnsberger Osterfeuerwiese aus führt der wieder hergestellte alte Weg zur Burg an der Ostseite direkt vor das frühere Burgtor.



Wie die eigene Westentasche kennt Hobby-Burgenforscher Wolfgang Mohler die Rüdensburg und das Kartenmaterial.



Zugewachsen und sozusagen „im Dornröschenschlaf“ war die Rüdensburg zu Beginn der Arbeiten. Foto: Archiv



Hier lokalisierten die Grabungsexperten die frühere Kapelle der Burg.